

## Diener der Einheit



Von Martin Grichting\*

**Die Vorbereitungen für die Wahl eines neuen Papstes haben begonnen. Was für Ansprüche werden an das neue Kirchenoberhaupt gestellt? Dazu einige Überlegungen.**

Es kommt mir ein wenig vermessen vor, dem zukünftigen Papst aus einem Land heraus gute Ratschläge erteilen zu wollen, in dem gerade einmal 0,25 Prozent der katholischen Gläubigen leben. Immerhin ist dieser Papst ja auch noch für eine Restkirche von 99,75 Prozent oder 1,2 Milliarden Gläubige zuständig. Diese leben in einer Vielzahl von Kulturen auf allen Kontinenten. Angesichts der Grösse und globalen Präsenz der Katholi-

schen Kirche grenzt es an ein Wunder, dass diese Kirche nach wie vor eine bleibt und nicht in Hunderte von Gruppen zerfällt. Solches ist ja den Gemeinschaften widerfahren, die aus der Reformation hervorgegangen sind. Und die Orthodoxen im Nahen und Mittleren Osten stellen heute ein heterogenes Konglomerat von untereinander nicht kompatiblen Nationalkirchen dar.

### Botschaft muss verstanden werden

Der neue Papst wird deshalb vor allem ein Diener der Einheit sein müssen. Sicher soll er zulassen, ja sogar fördern, dass sich die Katholische Kirche in die Gesellschaften vor Ort inkulturieren. Denn nur dann kann ihre Botschaft verstanden werden. Aber dieses Hineingehen in die jeweilige Kultur darf nicht so weit gehen, dass nicht mehr erkennbar ist, was katholisches Christsein immer und überall bedeutet. Die Katholische Kirche auf der Insel darf also nie so «britisch» werden, dass sie dem koreanischen Gläubigen als ein Haufen von Exzentrikern erscheint, die er skurril findet. Die Katholische Kirche in China darf nie so patriotisch werden, dass sie dem deutschen Gläubigen als Hinterhof der Kommunistischen Partei erscheint, mit der er nichts zu tun haben

will. Und die Katholische Kirche in der Schweiz darf nie so helvetisch werden, dass sie dem brasilianischen Gläubigen als überorganisierte Sitzungskirche erscheint, in der ihn fröstelt.

### Aufgabe ist nicht einfach

Die Einheit hat also ihren Preis. Der neue Papst muss ihn verlangen, indem er dem Partikularismus entgegenwirkt und für die Einheit einsteht. Diese Aufgabe ist in den letzten Jahrzehnten nicht einfacher geworden. Der Verlust der gemeinsamen lateinischen Sprache und des gregorianischen Gesangs etwa musste wettgemacht werden durch andere einheitsstiftende Elemente. Da ist nicht nur der Katechismus der Katholischen Kirche zu nennen, der die Essentials des Glaubens zwischen zwei Buchdeckeln versammelt.

### Referenzpunkt der Einheit

Als wirksames Mittel, die Einheit zu stärken und sichtbar zu machen, hat sich vor allem erwiesen, dass die Päpste globale Kommunikatoren geworden sind. Das muss der neue Papst weiterhin und vermehrt sein. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass er sich vor Ort als Referenzpunkt der Einheit zeigt. Die Reisen von

Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. waren sicher teuer, aber in diesem Sinn ihr Geld wert.

### Jede Teilkirche ist ein Puzzlestück

Letztlich geht es darum, dass der Papst den Gläubigen und ihren Bischöfen vor Ort eine Lehre des II. Vatikanischen Konzils erneut klarmacht. Dieses hatte erklärt, die Weltkirche bestehe «in und aus den Teilkirchen». Diese Teilkirchen sind die einzelnen Diözesen, die wie bei einem Puzzle zusammengenommen das Gesamtbild ergeben. Das ist leicht verständlich, aber noch nicht vollständig. Die Weltkirche muss nämlich gemäss kirchlicher Lehre auch in jeder Teilkirche anwesend sein und sichtbar werden. Jede Teilkirche ist also immer mehr als nur ein Puzzlestück. Sie muss immer auch das Ganze des Katholischen enthalten und in Theorie sowie Praxis widerspiegeln. Deshalb wird der neue Papst beispielsweise den Diözesen in der Schweiz klarmachen müssen, dass sie nicht eine Pfarrei-Initiative brauchen, sondern initiative Pfarreien.

### Auch Gelassenheit ist nötig

Um in diesem Sinn das «Schifflein Petri» zu steuern, bedarf es, wie Papst Benedikt XVI. bei seinem Rücktritt

gesagt hat, «der Kraft des Körpers als auch der Kraft des Geistes». Vom neuen Papst erwarte ich aber keinen Aktivismus. Christus in die verschiedenen Kulturen und Gesellschaften hinein zu verkünden und die Spannungen auszuhalten, die in einer globalen Kirche auftreten, ist schliesslich immer das Geschäft eines Papstes gewesen. Dabei Versagen, Verrat und Hochmut auszuhalten, ist auch nichts Neues. Nicht erst ein Kammerdiener hat den Papst bestohlen und verraten, sondern es gab schon in früheren Jahrhunderten Judasse. Und nicht erst heute gibt es Rivalitäten in der Kurie, sondern schon damals im Apostelkollegium. Vom neuen Papst erwarte ich deshalb auch Gelassenheit. Denn – wie professionelle Kirchenkritiker gebetsmühlenartig wiederholen – wird die Kirche, das Schiff Petri, seit jeher von Tausenden von Nieten zusammengehalten. Und doch schwimmt es seit 2000 Jahren. Und so wird es auch unter dem neuen Papst sein.

\* Martin Grichting ist Generalvikar des Bistums Chur.

In der Rubrik Tribüne äussern sich Persönlichkeiten, die nicht der Redaktion angehören, in lockerer Folge zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.